

Fischer fühlen sich wie Prügelknaben

REGION Die Gemeinde Jestetten verbietet den Fischern ab 2021, mit dem Auto an den Rhein zu fahren. Die beiden Fischer Dieter Stammherr und Richard Massler wehren sich dagegen.

Die Altenburger Jagdpächtergemeinschaft hat sich bei der Gemeinde Jestetten beschwert, dass der Kraftfahrzeugverkehr in den letzten Jahren insbesondere im Altenburger Wald extrem zugenommen hat und die Jägerschaft dadurch bei der Jagd gestört wird. «Die Grenze der Gemeinverträglichkeit wurde überschritten», betonte die Jestetter Bürgermeisterin Ira Sattler, nachdem der Revierförster Ralf Göhrig die Situation wochenlang akribisch beobachtet hatte.

Ab 1. Januar wird der Förster Bussen verteilen. «In der Regel werden 30 Euro fällig, im Wiederholungsfall oder bei uneinsichtigem Verhalten kann es auch mehr werden», bemerkte die Bürgermeisterin. Sie beruft sich dabei auf das Landeswaldgesetz, welches das Befahren von Waldwegen mit Ausnahmen für die Waldbewirtschaftung und zur Jagdausübung verbietet. Vom künftigen Verbot sind vor allem Fischer betroffen, die vom Altenburger Grillplatz über den zweieinhalb Kilometer langen Waldweg zum Los 1 fahren wollen. Das Los 1 erstreckt sich von der Landesgrenze Altenburg/Nohl über fünf Kilometer bis zum Kraftwerk Rheinau und ist ein gutes Angelgebiet für Weissfische wie Karpfen, Hecht und Döbel.

Bisher wurden die Fischer mit ihren Autos im Wald geduldet. «Es wurde bewusst weggeschaut», sagte der Jagdpächter Stephan Bierwagen. Die Bürgermeisterin hat dem Vorsitzenden des Fischervereins nun schriftlich eine Frist bis zum 31. Dezember eingeräumt, damit sich die Fischer auf die rechtskonforme Handhabung einstellen können. Die



Die Jestetter Fischer Richard Massler (links) und Dieter Stammherr müssen künftig ihr Angelzubehör schultern und den zweieinhalb Kilometer langen Weg an den Rhein zu Fuss gehen.

Bild: tgü

Bürgermeisterin erklärte, dass sie dem Fischerverein ein Stück entgegengekommen sei, indem sie Fahrgenehmigungen zum Zweck der Gewässerreinigung und des Fischbesatzes zugesagt habe.

«Fischer sind doch auch Jäger?»

Der Verein muss allerdings 14 Tage vor dem Arbeitseinsatz bei der Gemeinde einen entsprechenden schriftlichen Antrag stellen. «Zum Schaffen bekommen wir die Genehmigung, zum Fischen aber nicht», schimpfte der langjährige Fischer Dieter Stammherr. Er bemerkte, dass ein Fischer meistens einen bis zu 20 Kilogramm schweren Rucksack, zwei Angelruten und einen Keschel dabei habe und vielen Fischern der künftige Fussmarsch zu mühsam werde. «Wenn die Fischer nicht mehr ans Wasser kommen, werden auch unsere Mitglieder

wegbrechen», sagte Richard Massler vom Fischerverein Jestetten, der sich ausschliesslich durch Mitgliedsbeiträge finanziert. «Als Fischer sind wir in gewissem Sinne doch auch Jäger und zahlen ebenso unsere Pacht», fügte Massler hinzu. Er kann nicht verstehen, warum Jäger und Fischer unterschiedlich behandelt werden. «Es besteht keine Aussicht, dass die Fischer doch noch eine generelle Erlaubnis bekommen», betonte Sattler auf Anfrage der «AZ».

Am letzten Donnerstag waren die beiden Fischer mit dem ehemaligen Fischereiaufseher vom Landkreis Waldshut, Konrad Preiser, bei der Bürgermeisterin. «Beim Treffen zeigte sie sich überhaupt nicht einsichtig und beharrt weiterhin auf ihr Recht», sagte Dieter Stammherr, der mittlerweile Kontakt mit dem Regierungspräsidium und dem Deutschen Angelfischerverband aufgenommen hat,

und allenfalls den gesetzlichen Rechtsweg durchziehen will.

Verbotsschilder entfernt

Im Zuge der Reibereien um die Zufahrt zum Los 1 wurden die Jestetter Fischer auch auf ein neues Angelverbot beim Kraftwerk Rheinau aufmerksam. Beim Bau des Kraftwerks im Jahr 1957 wurde vom Landratsamt Waldshut ein Angelverbotsschild im Bereich des Hauptwehrs aufgestellt. Stammherr vermutet, dass dieses Schild in der Annahme montiert wurde, dass eine Fischtreppe gebaut würde, was jedoch nicht der Fall war. Es wurde auch ein identisches Schild von der Finanzdirektion Zürich montiert. Nachdem die beiden Schilder zwischenzeitlich verschwunden waren, wurden in diesem Jahr neue montiert, die das Angeln in einem etwa 50 Meter breiten Bereich verbieten. «Die Verbots-

tafeln wurden willkürlich aufgestellt», schimpfte Stammherr und betonte, dass bis ans Wehr geangelt werden dürfe, wenn keine Fischtreppe da sei.

Eine Nachfrage bei der Finanzdirektion Zürich ergab, dass die Fischerei nicht bei der Finanzdirektion, sondern der Baudirektion angesiedelt ist. «Woher die Verbotsschilder stammen und wer sie angebracht hat, entzieht sich unserer Kenntnis», sagte Wolfgang Bollack, Mediensprecher der Baudirektion und betonte, dass auf deutscher Seite selbstverständlich die Anordnungen der deutschen Behörden gälten. Die Baudirektion hat die Entfernung des Schweizer Schildes veranlasst, und nachdem Konrad Preiser auch das Regierungspräsidium in Freiburg darüber informiert hatte, wurde auch die deutsche Verbotstafel entfernt. Die Jestetter Fischer können wieder bis ans Hauptwehr angeln. Zudem werden sie künftig wohl vermehrt den etwa 500 Meter kürzeren und weniger steilen Fussweg über das Kraftwerk zum oberen Teil von Los 1 nehmen. Parkplätze gibt es genügend am Kraftwerk. (tgü)

Der Fischerverein

Der Sportfischerverein Jestetten und Umgebung wurde 1970 im Gasthaus Hirschen in Jestetten von 45 Fischern gegründet und hat mittlerweile knapp 200 Mitglieder, von denen etwa 25 aus der Schweiz kommen. Neben dem Angeln erstreckt sich das Betätigungsfeld von der Hege und Pflege der Gewässer und des Fischbestands über den artgerechten Besatz und die Aufzucht der heimischen Fischarten bis hin zur Jugend- und Nachwuchsarbeit. Vorsitzender ist Dirk Schulze aus Klettgau-Griessen. Weitere Infos unter www.fischerverein-jelo.de. (tgü)

Eine neue Ära beginnt

HENGGAART Die Nachfolge des Weinländer Traditionsbetriebs Mökah ist geregelt. Per 1. Dezember hat Marc Wijnhoff die Geschäftsleitung übernommen.

Stabwechsel in einem Weinländer Traditionsbetrieb. Jürg und Petra Möckli haben entschieden, sich per Ende 2020 aus der Geschäftsführung zurückzuziehen. Die Geschäftsleitung der Mökah AG hat per 1. Dezember 2020 Marc Wijnhoff übernommen, wie es in einer Mitteilung heisst. Der eidgenössisch diplomierte Bauingenieur habe bereits verschiedene Führungspositionen bekleidet. Er freue sich auf die Herausforderung, das Erbe eines über sechzigjährigen Familienunternehmens weiter-

führen und mitgestalten zu dürfen, heisst es weiter.

Um frühzeitig die Zukunft des Unternehmens sicherzustellen, entschieden sich Jürg und Petra Möckli 2017, die Schweizer Investorengruppe Ufenau Capital Partners massgeblich an der Mökah AG zu beteiligen. Im gleichen Jahr wurde die Zecchinel Umzug & Kanalreinigung (Tägerwilen) übernommen und unter dem Dach Kanalservice Gruppe zusammengeführt. Bereits ein Jahr später erfolgte mit der Karo Kanalreinigung AG (Zürich) die nächste Akquisition, heisst es in der Mitteilung.

Gegründet wurde die Möckli Kanalreinigung Henggart (Mökah) 1958 im Zürcher Weinland. Ende der 80er-Jahre stiegen Jürg und Petra Möckli in den elterlichen Betrieb ein. (az)



Petra und Jürg Möckli (r.) gaben die Geschäftsführung an Marc Wijnhoff (Mitte) weiter.

Bild: zvg

Signer-Werk wird teurer

ANDELFINGEN Der Termin für die Vernissage steht, die Finanzierung noch nicht ganz: Für die Skulptur von Roman Signer im Tobel des Schlossparks sucht Initiantin Katharina Büchi Frittschi noch Sponsoren.

Von den 80 000 Franken, die Andelfingen im Rahmen des ZKB-Jubiläumsfonds verteilt, fliesst der grösste Teil ins Bachtobel beim Schlossgarten. Wie die Gemeinde Anfang September mitteilte, unterstützt sie mit 35 000 Franken ein Projekt des Künstlers Roman Signer. Die Idee hatte Katharina Büchi Frittschi.

Das Gesuch mit 127 Unterschriften deponierte sie im Dezember 2019 bei der Verwaltung («AZ» vom 28.2.2020). Nun zeigt sich aber, dass der effektive Preis die 2018 skizzierte Offerte übersteigt. In einer Information an die Unterstützerinnen und Unterstützer des Projekts schreibt sie: «Roman Signer ist nun der Ansicht, dass seine Arbeit doch etwas preisgünstig angesetzt war und ein Endpreis von 40 000 Franken angemessen sei.»

Ein Aufschlag von fast 15 Prozent – für Katharina Büchi Frittschi ist dies gerechtfertigt. Die Bedeutung von Roman Signer in der Schweizer und internationalen Kunstlandschaft sei klar ausge-



Roman Signer inspizierte Mitte Oktober den Schlosspark.

Bild: Christian Rügsegger

wiesen, schreibt sie. Wie bei anderen Offertstellern habe eine Offerte eine befristete Gültigkeit, Preisanpassungen seien daher möglich. Dass sich in der Zwischenzeit der Preis erhöhte, habe mit Marktwert und offenbar veränderten Rahmenbedingungen zu tun.

Zwei Drittel der Mehrkosten offen

Um den entstandenen Fehlbetrag zu decken, hat Katharina Büchi Frittschi Vereine angeschrieben, die sich für die Bedeutung des Schlossparks einsetzen und dem Weinland zu mehr Strahlkraft verhelfen wollen. Zugesichert wurden ihr bisher 1500 Franken, «für die rest-

lichen 3500 Franken suche ich noch Spender und Förderer».

Die neue Ausgangslage und der definitive Standort wurden am 23. Oktober bei Regenwetter ermittelt. Bei der Begehung im Schlosspark waren der Künstler, sein Schlosser, der Schlossgärtner und die Initiantin dabei. Im Frühjahr soll das Fundament erstellt und abschliessend das Werk montiert werden. Als Termin der Vernissage wurde der 24. April 2021 bestimmt. Sie freue sich, wenn der Künstler bei guter Gesundheit bleibe und «uns das Werk wie nun vereinbart im Frühjahr überlassen kann», sagt Katharina Büchi Frittschi. (spa)